

FISCHEREI UND WALFANG

► MARTIN RHEINHEIMER

Waldarstellungen auf alten Grabsteinen der Wattenmeerinseln

Die Seeleute der Wattenmeerinseln hatten im 18. und 19. Jahrhundert erheblichen Anteil am arktischen Walfang, der insbesondere von den Metropolen der Region, Hamburg und Amsterdam, aber auch kleineren Städten wie Glückstadt oder Elsfleth aus betrieben wurde.¹ Die Walfangschiffe wurden mit erheblichem städtischem Kapital ausgerüstet und betrieben. Mannschaften und Kommandeure wurden jedoch meist unter den Seeleuten der maritimen Gemeinschaften auf den Inseln rekrutiert. Hier gab es umfangreiche Netzwerke, denn der Kommandeur eines Walfangschiffes brachte oft seine gesamte Mannschaft mit. Kommandeure und Mannschaften hatten Anteil am Fang. Insbesondere die Kommandeure (dies war die Bezeichnung der Kapitäne der Walfangschiffe) konnten so, wenn sie erfolgreich waren, zu erheblichem Reichtum kommen. Sie stellten auf den stark maritim ausgerichteten Wattenmeerinseln die Oberklasse der reichsten Einwohner. Nur wenige Handelskapitäne, nämlich solche, die auf den Schiffen der Handelskompanien nach West- oder Ostindien fuhren, erlangten ähnlichen oder größeren Reichtum.²

Auf den Wattenmeerinseln und dem angrenzenden Festland entstand seit dem 17. Jahrhundert die Tradition, dass die reichen Kapitäne sich kunstvolle Grabsteine anfertigen ließen. Auf ihnen wurden oft ausführliche Lebensläufe eingemeißelt, und sie sind deshalb als »redende« oder »sprechende« Steine bezeichnet worden. Diese Steine dienten der Selbstinszenierung der maritimen Oberschicht auf den Inseln. Oft wurden die Biografien durch Reliefs ergänzt. Manche zeigten religiöse Motive wie Kreuzigung, Auferstehung, geflügelte Engelsköpfe o.Ä. Vielfach wurde als identitäts- und wohlstandsstiftendes Motiv aber auch ein Schiff dargestellt. War der Verstorbene Walfangkommandeur, handelte es sich hierbei oft um Walfangschiffe, die insbesondere auf Amrum oder Föhr erstaunlich detailliert dargestellt wurden (auf den niederländischen Grabsteinen sind sie oft mehr stilisiert, wie auch die Biografien kürzer sind).

Der Wal war die Quelle des Wohlstandes, und die mitgebrachten Knochen von Walen wurden auf Rømø, Sylt, Föhr, Borkum und Ameland sichtbar als Zäune aufgestellt, die Kieferknochen als Tore. Auf Föhr nagelte man steinerne Grabfliesen an Walknochen und stellte sie auf den Friedhöfen auf. Die letzten Exemplare kann man noch im Dr.-Carl-Häberlin-Friesen-Museum in Wyk auf Föhr sehen. Auf der niederländischen Wattenmeerinsel Vlieland entstand die Tradition, die Kieferknochen der Wale selbst als Grabsteine zu verwenden und den Text in sie einzuritzen. Ein solcher Knochen steht noch heute auf dem Friedhof in Oost-Vlieland (Abb. 1), weitere sind im Vorraum der Kirche aufgestellt, um sie vor dem Verfall in Regen und Frost zu schützen.³ Auch auf Ameland scheint es solche »Grabsteine« gegeben zu haben. Der Rest eines als Grabstein verwendeten Schulterblatts ist im Sorgdrager-Museum in Hollum ausgestellt.



Abb. 1 Auf Vlieland setzten sich die Walfänger Grabsteine aus Walkiefern. Ein Exemplar steht noch heute auf dem Friedhof in Oost-Vlieland. (Alle Fotos zu diesem Beitrag vom Verfasser)

Obwohl der Wal die Quelle ihres Wohlstandes war, ließen die Walfänger nur vergleichsweise selten Wale auf ihren Grabsteinen bildlich darstellen. Insgesamt zehn Grabsteine mit Waldarstellungen lassen sich auf den Wattenmeerinseln finden. Vom Festland sind keine bekannt. Sechs Steine stehen auf Föhr, drei auf Ameland und einer auf Sylt. Diese Steine werden im Folgenden beschrieben und ihre Funktion untersucht.

Der älteste Grabstein, auf dem ein Wal abgebildet ist, ist derjenige von Matthias Petersen, bekannt als der »Glückliche Matthias«, und seiner Frau Inge (Abb. 2 und 3). Es handelt sich um eine Grabplatte, die 75 cm breit und 173 cm hoch ist. Matthias Petersen, der im Jahre 1706 starb, war ursprünglich unter dem Fußboden der St. Laurentii Kirche in Süderende auf Föhr beigesetzt worden. Da seine Erben nicht die vereinbarte Gebühr von 100 Reichstalern an die Kirche bezahlten, wurde der Leichnam mitsamt der Grabplatte 1719 wieder entfernt und auf den Friedhof umgebettet. Die Grabplatte wurde nun als Stele auf dem Friedhof aufgestellt. Dort ist sie noch heute zu sehen.

1727 wurde wie bei anderen Grabsteinen nachträglich noch der Tod seiner Witwe Inge auf



Abb. 2 Grabstein von Matthias Petersen († 1706) und Inge Matthiessen († 1727) vor der St. Laurentii Kirche in Süderende auf Föhr (der große Stein links).

dem Grabstein eingetragen. Die Inschrift ist lateinisch und lautet: *MATTHIAS PETERSEN, / NAT. OLTSUMI D. 24. DEC. 1632, / DENAT. D. 16. SEPT. 1706 REI / NAUTICAE IN GRONLANDIAM / PERITISSIMUS, UBI / INCREDIBILI SUCCESSU / 373 BALENAS / CEPIT, UT INDE OMNIUM / SUFFRAGIO NOMEN / FELICIS / ADEPTUS SIT; ET CONIUX / INGE MATTHIESSEN, / NAT. D. 7. OCT. 1641, / DEN. D. 5. APRIL 1727. // SECURUS MORTE EST, QUI / SCIT SE MORTE RENASCI / MORS EA NON DICI, SED / NOVA VITA POTEST (= Matthias Petersen, geboren in Oldsum den 24. Dezember 1632, gestorben den 16. September 1706, der Schifffahrt nach Grönland sehr kundig, wo er mit unglaublichem Erfolg 373 Wale gefangen hat, sodass er daher nach aller Urteil den Namen der Glückliche erhalten hat; und seine Ehefrau Inge Matthiessen, geboren den 7. Oktober 1641, gestorben den 5. April 1727. – Ruhig im Tode ist, wer weiß, dass er aus dem Tod wiedergeboren wird. Tod kann das nicht genannt werden, sondern ein neues Leben).*⁴

Die lateinische Inschrift, die sonst auf den Inseln nur bei Geistlichen üblich war, hob den »Glücklichen Matthias« aus der Schicht der übrigen Kommandeure und Kapitäne heraus. Im unteren Teil der Grabplatte ist ein rundes Wappen abgebildet: ein geflügelter Helm auf einem



Abb. 3 Die Wappenkartusche mit einem Wal und der Fortuna auf dem Grabstein von Matthias Petersen († 1706) und Inge Matthiessen († 1727) in Süderende auf Föhr.

Wal im Wasser. Auf dem Helm tanzt die Glücksgöttin Fortuna. Sie symbolisiert das Glück, das Matthias Petersen hatte, indem er 373 Wale fing, was ihm schon zu Lebzeiten den Beinamen »der Glückliche« einbrachte.

Wappen mit Helmen findet man auf den Grabplatten des 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts häufig. Damit inszenierten sich reiche Bürger und Kapitäne als Oberklasse, indem sie sich in die Nähe des Adels rückten, der traditionell über Wappen und Helme verfügte (und hier eigentlich ein Monopol hatte).⁵ Oft wurde die Quelle des Reichtums hinzugefügt – im Falle von Matthias Petersen der Wal. Auf Amrum wurden auf der Grabplatte von Carsten Her Tage († 1678) und seinem Sohn, dem Kommandeur Boy Carstensen († 1681), unter einem Helm zwei Wappen dargestellt, links mit einem Pflug, rechts mit einem Schiff.⁶ Sie symbolisierten Seefahrt und Landwirtschaft als Quellen ihres Wohlstandes. Auf der Grabplatte von Klemm Rörden († 1693) finden wir unter dem Helm eine Mühle als Quelle seines Wohlstandes⁷ (Mühlen waren auf den Nordfriesischen Inseln der teuerste Besitz an Land).

Der Helm mit der Glücksgöttin und dem Wal lebte in Matthias Petersens Familie weiter. Als sein Enkel Olaus Matthiessen 1717 starb, wurde auf seiner Grabplatte ebenfalls die gleiche Wappenkartusche eingemeißelt (Abb. 4). Diese gewaltige Grabplatte ist 141 cm breit und 198 cm hoch und trägt ebenfalls eine lateinische Inschrift. Bis vor Kurzem stand sie an der



Abb. 4 Grabstein von Olaus Matthiessen († 1717) in Nieblum auf Föhr. Er trägt die gleiche Wappenkartusche mit Wal und Fortuna wie die Grabplatte von Matthias Petersen in Süderende.

Außenwand der St. Johannis Kirche in Nieblum auf Föhr, wurde jedoch im Zuge der Restaurierung der Kirche vorläufig auf dem Friedhof abgelegt. Wo sie auf Dauer aufgestellt werden soll, ist noch ungewiss. Die Inschrift lautet: *OLAUS MATTHIESSEN / NATUS 1690 D. 15. NOV. / DENATUS 1717 D. 17. IAN., / QUI ANGLIA ET LUSITANIA / PERAGRATIS / DOMI REVER- / SUS / MALIGNA FEBRE CORREPTUS / IN IPSO IUVENTUTIS FLORE / VIVERE DESIIT* (= Olaus Matthiessen, geboren den 15. November 1690, gestorben den 17. Januar 1717. Nachdem er England und Portugal bereist hatte, kehrte er nach Hause zurück, von einem bösartigen Fieber hingerafft, endete sein Leben in der Blüte der Jugend).⁸

Noch einmal finden sich lateinische Inschrift und die gleiche Wappenkartusche auf der Grabplatte zweier Kinder aus der Matthiessen-Familie, Marcus und Catharina Matthiessen, die in den Jahren 1712 und 1717, beide nur wenige Monate alt, starben (Abb. 5). Auch sie waren Enkel des »Glücklichen Matthias«. Diese Grabplatte, die ebenfalls auf dem Friedhof der St. Johannis Kirche in Nieblum auf Föhr steht, misst 71 mal 124 cm und trägt die Inschrift: *MARCUS MATTHIESSEN / NATUS D. 8. MART. / DENATUS D. 22. DEC. 1712, / CUIUS ANIMA IN / BENEDICTIONE. // CATHARINA MATTHIESSEN / NATA D. 16. APRIL 1717 / DENATA D. 24. NOV. 1717* (= Marcus



Abb. 5 Grabstein von Marcus und Catharina Matthiessen († 1717) in Nieblum auf Föhr. Er trägt ebenfalls die gleiche Wappenkartusche mit Wal und Fortuna wie die Grabplatte von Matthias Petersen in Süderende.

Matthiessen, geboren den 8. März, gestorben den 22. Dezember 1712. Seine Seele sei gesegnet. – Catharina Matthiessen, geboren den 16. April 1717, gestorben den 24. November 1717).⁹

Auf Föhr findet sich wieder ein Wal auf einem Grabstein, der 1753 für den 1745 verstorbenen Kommandeur Paye Volkerts und seine Frau Inge Payen († 1771) aufgestellt wurde. Dieser Stein,



Abb. 6 Grabstein von Paye Volckerts († 1745) und Inge Payen († 1771) in Boldixum auf Föhr.

eine Stele, steht auf dem Friedhof der St. Nikolai Kirche in Boldixum. Die Stele ist 72 cm breit und 133 cm hoch. Oben ist ein Walfangschiff dargestellt, das nach links unter vollen Segeln einem Hafen entgegensegelt. Das Schiff fährt – deutlich erkennbar – unter Hamburger Flagge. An Bord sind die zum Walfang nötigen Schaluppen zu sehen. Auf dem Heck, wo sonst mitunter der Schiffsname eingemeißelt ist, ist ein Wal abgebildet. Dieser Wal ist nur klein und etwas versteckt angebracht (Abb. 6 und 7). Er hat jedoch die Funktion des Schiffes zu verdeutlichen und damit – wie auch bei der Matthiessen-Familie – die Herkunft des Wohlstandes anzugeben. Die Inschrift lautet: *Auf diesem Meer der Welt ist Müh und Unbestand / Vollkommenheit und Ruh bringt jenes Vaterland // Hierneben sind zur Ruhe gebracht die / Gebeine des / Command. PAYE VOLCKERTS / aus Wrixum der Ao. 1703 den 3. Aug. gebohren und / Ao. 1745 den 10. Aug. diese Welt wiederum verlassen, da / er alt war 42 Jahr 6 Tage. Wie auch dessen Ehefrauen / INGE PAYEN / die Ao. 1709 den 15. Sept. gebohren und 1771 den Mayus / verschied, nachdem sie gelebet 61 Jahr 32 Wochen und 5 Tage. / Sie sind Ao. 1736 den 11. Jan. in den Ehestand getre-*



Abb. 7 Auf dem Heck des Schiffes auf dem Grabstein von Paye Volkerts († 1745) und Inge Payen († 1771) in Boldixum auf Föhr ist ein Wal abgebildet.

ten, / und haben darinne gezeuget 2 Söhne und 2 Töchtere / D. S. G. G. S. / Schnödes Weltgemämel, weiche den der Himmel / öffnet uns die Thür. Ach vor dessen Throne / sehn wir eine Crone, die erwahlen wir / Gute Nacht du Erdenpracht, unser Seele muss dich fliehen / und in Himmel ziehen. / J. P. Anno 1753.¹⁰

Wie bei manchen anderen Föhrer Grabstelen wurde später auch die Rückseite verwendet. 1787 wurde sie nämlich als Grabstein für Paye Volkerts' Tochter Marret Ocken verwendet und ein Bild der stehenden Verstorbenen, die ihre Hände zu Jesus in den Wolken erhebt, auf die Rückseite eingehauen. Zurück bleiben Mann und Kinder. Heute steht die Rückseite nach vorne, und man kann das Schiff mit Wal nur etwas mühsam von hinten einsehen. Ein Teil der Inschrift ist verdeckt.

Auf dem Friedhof der St. Laurentii Kirche in Süderende auf Föhr steht eine weitere Grabstele mit einem Wal. Es handelt sich um den Grabstein von Ricklef Volkerts († 1788) und seiner Witwe Krassen Ricklefs († 1807). Die Stele ist 70 cm breit und 123 cm hoch. Oben ist ein mit Schaluppen ausgerüstetes Walfangschiff dargestellt, das unter vollen Segeln nach links fährt. In einem Spruchband über dem Schiff steht der Name des Schiffes: DE BAILLUAGE VAN BLOIS. Rechts neben dem Schiff schwimmt ein Wal (Abb. 8).



Abb. 8 Grabstein von Ricklef Volkerts († 1788) und Krassen Ricklefs († 1807) in Süderende auf Föhr. Rechts neben dem Schiff schwimmt ein Wal.

Die Schiffsdarstellung gehört zu den schönsten und am feinsten gearbeiteten auf Föhr. Zu der Qualität der Darstellung trägt der Wal bei, der den Zweck des Schiffes und die Quelle des Wohlstandes der Verstorbenen bildlich ausdrückt. Die lange Inschrift lautet: *Jesus der Grund unsers Heils // DE BAILLAGE VAN BLOIS // Ehrenmaal denen im Leben / verbunden gewesene Eheleuten aus Tüfftum / Ricklef Volkerts, welcher Ao. 1740 / d. 22ten Octbr. das Tageslicht erblickte, 8 Jahre / als Commandr. mit seltenem Glücke gefahren, / aber schon Ao. 1788 d. 17. Aug. auf seiner Heimreise in einem Alter von 48 Jahren und 2 Monaten / zum Empfang der himlischen Krone abgerufen / ward, die er sich alhier im Glauben erkämpft hatte. / Text: 2 Tim. 4, 7.8 Ich habe einen guten Kampf p. / und Krassen Ricklefs, welche Ao. 1747 d. 17ten Aug. / geboren, zwischen welchen Ao. 1767 d. 15. Jan. das Eheband / geknüpft worden ist, diese Ehe ist mit 1 Sohn und 1 Tochter ge/segnet worden. Sie ging nach wohlgeendeter Pilgrimschaft / Ao. 1807 d. 3. Apr. zu der verheißenen Ruhe ein als / sie 59 Jahren und 33 Wochen gelebet hatte. // Weinet nicht meine Freunde, bald werde ich euch in jenem Leben / wieder umfassen, hoffet auf eueren Erlöser.¹¹*

Die Wendung »mit seltenem Glücke gefahren« knüpft an den Text des Grabsteins des »Glücklichen Matthias« an, der auf demselben Friedhof steht. Auf diese Weise stellte sich Ricklef Volkerts in eine Linie mit dem berühmten Vorgänger – auch wenn er nicht mehr annähernd in die Nähe von dessen 373 gefangenen Walen kam und deshalb lieber die konkrete Zahl der von ihm selbst gefangenen Wale verschwieg. Inzwischen war die Zahl der Wale zurückgegangen und es ließen sich solche gewaltigen Fangergebnisse wie die von Matthias Petersen nicht länger erzielen. Aus anderen Quellen wissen wir, dass Ricklef Volkerts auf acht Reisen als Kommandeur den Speck von 697/8 Walen mitbrachte¹² – auch das in seiner Zeit noch eine enorme Menge und Quelle großen Reichtums.

Der sechste Föhrer Grabstein mit einem Wal stammt ursprünglich vom Friedhof der St. Johannis Kirche in Nieblum auf Föhr und ist heute im Dr.-Carl-Häberlin-Friesen-Museum in Wyk auf Föhr ausgestellt. Es handelt sich um eine 59 cm breite und ebenso hohe Steinfliese, die an einen Walknochen angenagelt ist. Sie wurde für Boye Ocken († 1773) hergestellt. Oben ist ein Grönlandwal abgebildet, der im Wasser schwimmt (Abb. 9). Es ist der einzige bekannte Grabstein, auf dem ausschließlich ein Wal dargestellt ist. Vermutlich handelt es sich bei Boye Ocken nicht um einen Kommandeur, sondern um einen einfachen Walfänger (er ist, wie es in der Inschrift heißt, 28 Jahre zur See gefahren). Dennoch hatte er dabei so viel Geld verdient (*die See mit Segen ... bedienet*), dass die Familie sich einen solchen Grabstein leisten konnte. Der Wal symbolisiert also die Quelle seines Wohlstands, doch blieb der Stein ohne Schiff, da Boye Ocken kein Schiff kommandiert hat. Darstellungen von Schiffen waren in der Föhrer Tradition offenbar den Schiffsführern – den Schiffern, Kapitänen und Kommandeuren – vorbehalten.

Die Inschrift lautet: *Ich begehre aufgeloset zu werden / und bey Christo zu sein. Phil. // Neben diesem Grab und Ehrenmahl ruhen die /entseelten Gebeine des nunmehr seel. Boye Ocken / aus Oevenum, welcher Ao. 1701 den 16. Sept. daselbst / geboren. Ao. 1725 den 23. Novbr. hat er sich mit sei/ne nachgelassene Wittwe Geerlich Arfsten aus / Boldixum im Standt der heiligen Ehe begeben, / in welcher vergnügten Ehe sie miteinander 47 Jahr / 1 Monath gelebet. Er hat unter göttlicher / Leitung seinen Beruf zu Folge die See mit Segen / 28 Jahr bedienet, biß er Ao. 1773 den 15. Octobr. / in einem rühmlichen Alter von 72 Jahr 1 Mo/nath sein Leben beschlossen.¹³*

Die niederländische Wattenmeerinsel Ameland ist zwar weit von Föhr entfernt, aber auch dort lebten viele Seefahrer vom Walfang, auch dort gab es eine Tradition für Grabsteine mit bildlichen Darstellungen. Wie auf den Föhrer Friedhöfen finden sich auf den Friedhöfen von Hollum und Nes auf Ameland etliche Grabsteine mit Schiffsdarstellungen. Während auf Föhr



Abb. 9 Grabstein von Boye Ocken († 1773). Es handelt sich um eine Steinfliese, die an einen Walknochen angenagelt ist. Sie stammt ursprünglich vom Friedhof der St. Johannis Kirche in Nieblum auf Föhr und ist heute im Dr.-Carl-Häberlin-Friesen-Museum in Wyk auf Föhr ausgestellt.

die Frauen oft Darstellungen von Blumen oder eine Caritas auf ihren Grabsteinen hatten, erhielten die Frauen der Ameländer Kapitäne oft Häuser und der Mann ein Schiff.

Auf dem Friedhof in Hollum stehen zwei Grabsteine, die richtige Walfangszenen zeigen. Es handelt sich um die Grabsteine von Vater und Sohn. Hier gab es also, wie beim »Glücklichen Matthias«, eine Tradition in der Familie – auch wenn die Steine ganz anders sind. Der ältere Grabstein ist derjenige des Kommandeurs Barent Hansz, der 1752 starb. Die Stele ist 40 cm breit und 161 cm hoch (die niederländischen Stelen sind normalerweise schmaler und höher als die nordfriesischen). Oben in der Bekrönung sehen wir eine Schaluppe mit drei Ruderern, während der Harpunier auf einen Wal anlegt. Der Wal ist durch seine Atemfontäne deutlich sichtbar (Abb. 10).

Die Inschrift lautet: *HIER LEYT / BEGRAVEN / DEN / EERSAMEN / COMMAND / BARENT HANSZ / OUT 57 JAREN / 7 MAANDEN / EN IN DEN / HEER GERUST / DEN 27 NOVEMBER / 1752 (= Hier liegt der*



Abb. 10 Walfangszene auf dem Grabstein des Kommandeurs Barent Hansz (†1752) in Hollum auf Ameland.

ehrbare Kommandeur Barent Hansz begraben, 57 Jahre 7 Monate alt und getrost im Herrn den 27. November 1752). Später wurde der Grabstein noch einmal verwendet und in etwas kleinerer Schrift hinzugefügt: 1812 / DEN 15 JANUARY IS / OVERLEEDEN DEN / EERSAME CAPTEIJN / HIDDE JANSEN BAKKER / OUT 86 JAREN / EN 2 MAANDEN / EN LEYT ALHIER / BEGRAVEN (= 1812 den 15. Januar ist der ehrbare Kapitän Hidde Jansen Bakker gestorben, 86 Jahre und 2 Monate alt, und liegt allhier begraben).¹⁴

Der zweite Grabstein in Hollum zeigt ebenfalls eine Walfangszene. Sie findet sich auf dem Grabstein von Hans Barents († 1790), einem Sohn von Barent Hansz. Es ist eine Stele von 47 cm Breite und 176 cm Höhe, zugleich der wohl bekannteste Grabstein auf Ameland. An einem Eisberg liegt ein dreimastiges Walfangschiff. Rechts fährt ein kleines Segelboot, und vor dem Walfangschiff liegt eine Schaluppe mit zwei Mann an Bord. Links neben der Schaluppe ist vor dem Schiff ein gefangener Wal zu sehen. Offenbar ziehen die Männer ihn an Bord oder schneiden den Speck. An Bord des Mutterschiffes kann man auf der Brücke einen Kopf sehen, der das Geschehen beobachtet. Wahrscheinlich soll es der Kommandeur Hans Barents sein. Unter dem Bild steht der Schiffsname: DE JONGE JAN.

Obwohl die Darstellung einzigartig ist, ist sie doch gröber und mehr stilisiert, als wir es von den Führer Schiffsdarstellungen kennen (Abb. 11 und 12). Die Inschrift auf dem Grabstein lautet: 1790 DEN 17 JUNY / IS OVERLEDEN / DE EERZAAM / HANS BARENTSC / OUD ZYNDE 68 JAAR / EN 9 MAANTEN / HY HEEFT NU IN ZYN / TYD GEVAAREN / VEELE JAAREN / AL NA EEN COUT / GEWEST NET 52 JAAR / DAARVAN ALS COMMAND / OOK 45 JAAREN / IS DOOR BEHULP VAN / GOD BEHOUDEN EN / WEL GEVAAREN / HY HEEFT OOK 38 / JAAR SEER STERK / DIAKE GEWEEST IN / DE MINNUTE KERK (= 1790 den 17. Juni ist der ehrbare Hans Barents gestorben im Alter von 68 Jahren und 9 Monaten. Er ist nun in seiner Zeit viele Jahre gefahren nach den kalten Gegenden knapp 52 Jahre, davon auch 45 Jahre als Kommandeur, ist durch Gottes Hilfe wohlbehalten und wohl gefahren. Er ist auch 38 Jahre sehr starker Laienprediger in der Mennonitenkirche gewesen).¹⁵

Auf dem Friedhof in Nes auf Ameland gibt es einen weiteren Grabstein mit einer Walfangszene: eine 39 cm breite und 136 cm hohe Stele, die für den Kommandeur Kemp Driewes († 1795) hergestellt worden ist. Auf ihr ist ebenfalls ein dreimastiges Walfangschiff abgebildet, diesmal



Abb. 11 Grabstein von Hans Barents († 1790) vor der Kirche von Hollum auf Ameland. Rechts daneben steht der Grabstein seiner Frau Pietke Pieters († 1781). Auf dem Grabstein des Mannes ist nach Ameländer Tradition ein Schiff abgebildet, während auf dem der Frau ein Haus zu sehen ist.



Abb. 12 Walfangszene auf dem Grabstein von Hans Barents († 1790) in Hollum auf Ameland. Links neben der Schalluppe vor dem Schiff ist ein gefangener Wal zu sehen.



Abb. 13 Walfangszene auf dem Grabstein des Kommandeurs Kemp Driewes († 1795) in Nes auf Ameland. Der Wal links ähnelt weniger einem Grönlandwal als vielmehr einem Seeungeheuer.



Abb. 14 Grabplatte für Inken († 1800) und Uwe Peters († 1811) in Keitum auf Sylt. Bild und Ornamentik strahlen etwas Verspieltes aus.

unter Segeln. Rechts im Wasser wird eine Schaluppe mit sechs Mann an Bord gerudert, links sehen wir einen Wal. Er scheint von einer Harpune getroffen.

Das Bild ist noch stärker stilisiert als jenes auf dem Grabstein von Hans Barents. Der Wal ähnelt hier weniger einem Grönlandwal als vielmehr einem Seeungeheuer (Abb. 13). Offensichtlich hat der Steinmetz nie einen Wal und vielleicht auch nie ein Walfangschiff gesehen. Doch hat er sich bemüht, die Dramatik des Geschehens einzufangen. Die Inschrift auf dem Grabstein enthält diesen Text: *HIER LEGT / BEGRAAVEN / DEN OUD / COMANDEUR / KEMP DRIEWES / IN DEN OUDERDOD / VAN VYFENSESTIG / JAAREN / VYF MAANDEN / EN DRIE DAAGEN / EN IS / OVERLEEDEN / DEN 20 MEY / ANNO 1795* (= Hier liegt der alte Kommandeur Kemp Driewes begraben, im Alter von fünfundsiebzig Jahren fünf Monaten und drei Tagen, und ist gestorben den 20. Mai anno 1795).¹⁶

Der letzte Stein stammt von Keitum auf Sylt. Die Insel Sylt hat nicht die große Grabsteintradition mit Stelen und Schiffsdarstellungen, wie es sie auf Föhr und Ameland gibt. Alte Stelen und Schiffsbilder sind hier selten, doch gibt es eine große Grabplatte von 120 cm Breite und 181 cm Höhe, die für Inken († 1800) und Uwe Peters († 1811) gehauen wurde. Unten ist ein großes Schiff zu sehen, das unter vollen Segeln nach rechts fährt. Über dem Schiff sind Sonne, Mond und einige Wolken abgebildet, rechts im Wasser stößt ein Wal eine Atemfontäne aus, ein Hai schnappt nach einem fliegenden Fisch und auch eine Möwe scheint nach ihm zu schnappen. Links vom Schiff scheint es einen weiteren Wal (oder ein Seeungeheuer?) zu geben (Abb. 14).

Der Stein hat mit diesem Motiv und seiner gesamten Ornamentik etwas Leichtes und Verspieltes, wie es auf den anderen Steinen nicht vorkam. Die Wale werden zu einem Teil dieses leichten Daseins, das nicht in der eisigen und gefährlichen Arktis spielt, sondern in tropischer Umgebung, denn nur dort gibt es fliegende Fische. So handelt es sich bei der Schiffsdarstellung wohl nicht um einen Walfänger, auch wenn es die auf Sylt gab, sondern um ein Handelsschiff, das in tropischen Regionen fuhr.

Die Grabplatte hat diese Inschrift: *UP IUP // Hier unter Ruhem // [links:] Sel. / INKEN UWE PETERS / geboren in Westerland 1734 / den 30. Septembr., gestorben in / Keitum 1800 den 12. Octob. / Ruhe wohl gelibter Schatz, / In dem kühlen Grabe / Da ich einst gewünschten Platz / Neben dir auch habe. / Ruhe bis wir auferstehn / Und dem alle beyde / Herrlich und vereinigt gehn / In des Himmels Freude // [rechts:] und Sel. / UWE PETERS / geboren in Keitum 1729 / den 12. May, gestorben in / Keitum 1811 den 31. März / Gott hat mein Wunsch gewährt / Ich ruhe jetzt in Frieden / Bey mein Schatz in der Erd / Von dieser Welt geschieden. / Mein Schiff stößt an kein Strand / Ich bin nun angekommen / Und ins Himmels Vaterland / Als Bürger aufgenommen.*¹⁷

Insgesamt lassen sich fünf Typen von Waldarstellungen erkennen. Vier davon weisen einen Bezug zum Walfang auf, der die Quelle des Wohlstandes bildete: (1) Am ältesten ist der Wal im Wappen des »Glücklichen Matthias«, das dann in seiner Familie weiter tradiert wurde. (2) Auf den anderen Föhrer Grabsteinen erscheinen die Wale als Beiwerk, um ein dargestelltes Schiff als Walfangschiff zu bezeichnen. (3) Nur einmal wird ein Wal alleine dargestellt, jedoch nicht auf dem Grabstein eines Kommandeurs. (4) Auf den Ameländer Grabsteinen sind richtige Walfangszene dargestellt. (5) Auf dem Sylter Grabstein ist der Wal dagegen nur ein künstlerisches Detail ohne Bezug zum Walfang.

Es lässt sich dabei erkennen, dass auf Föhr und Ameland Traditionen entstanden. Auf Föhr ging sie aus vom »Glücklichen Matthias« und seiner Familie und wirkte dann auf andere Föhrer Walfänger. Eine zweite kleine Tradition von Walfangdarstellungen entstand auf Ameland. An den übrigen Orten mit Walfang spielte das Motiv keinerlei Rolle.

Die Grabsteine mit Waldarstellungen sind alle zwischen 1706 und 1800 entstanden. Sie stammen also aus einer relativ kurzen Periode. Ich lege dabei die Todesdaten des ersten Verstorbenen

zugrunde, denn der Tod des Ehepartners wurde oft erst später nachgetragen. Ein Beleg dafür ist der oben beschriebene Grabstein für den 1745 verstorbenen Föhrer Kommandeur Paye Volkerts und seine Frau Inge Payen († 1771). Er ist durch seine Inschrift auf das Jahr 1753 datiert, also einige Jahre nach dem Tod des Mannes, aber lange vor dem Tod der Frau. Die Föhrer Steine beginnen demnach zu Beginn des 18. Jahrhunderts mit dem Grabstein des »Glücklichen Matthias«. Die Ameländer Steine setzen erst um die Jahrhundertmitte ein. Auf beiden Inseln bricht die Tradition vor Ende des Jahrhunderts ab. Der späteste Stein ist derjenige von Sylt, der wohl unmittelbar um 1800 entstanden ist – das Todesdatum des Mannes im Jahre 1811 ist deutlich erkennbar erst später nachgetragen worden –, aber dieser Stein fällt durch seine Motive aus der Reihe und ist wohl nicht dem arktischen Walfang zuzuordnen.

Generell kann man also sagen, dass die Steine aus der Blütephase des arktischen Walfangs im 18. Jahrhundert stammen und mit dessen Ende verschwinden. Natürlich liegen die Steine etwas später als der Walfang selbst, da sie ja erst nach dem Tod der Walfänger angefertigt wurden. Es fand also eine gewisse Verschiebung von Aktivität und Repräsentation statt. Die letzten Steine waren, als sie entstanden, fast schon anachronistisch und reflektierten etwas nostalgisch eine vergangene Zeit und vergangenen Wohlstand. Während es im 19. Jahrhundert weiterhin viele Schiffsdarstellungen auf den Grabsteinen gab, spielte der verbliebene Walfang nun eine untergeordnete Rolle und war nicht mehr die Quelle außerordentlichen Reichtums wie noch im 18. Jahrhundert. Darstellungen von Walen konnten daher auch nicht mehr zur Selbstinszenierung beitragen und kamen außer Mode. Die alten Steine, die jedermann auf den Friedhöfen sehen konnte, trugen jedoch dazu bei, den Mythos vom Walfang und dem Reichtum der Kommandeure bis heute am Leben zu erhalten.

Anmerkungen:

- 1 Zum Walfang der Wattenmeerinseln vgl. insbesondere Oesau, Wanda: Schleswig-Holsteins Grönlandfahrt auf Walfischfang und Robbenschlach vom 17.–19. Jahrhundert. Glückstadt u.a. 1937; dies.: Hamburgs Grönlandfahrt auf Walfischfang und Robbenschlach vom 17.–19. Jahrhundert. Glückstadt u.a. 1955; Voigt, Harald: Die Nordfriesen auf den Hamburger Wal- und Robbenfängern 1669–1839. (= Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, Bd. 11). Neumünster 1987; De Amelander Walvisvaart. Dagboeken van Hidde Dirks Kat & Marten Jansen. En enkele artikelen over de Amelander Walvisvaart. Ameland 2008. – Die im Folgenden wiedergegebenen Inschriften der Grabsteine sind alle von mir neu gelesen, die Steine neu vermessen worden. Die beigefügten Fotos habe ich selbst aufgenommen und gegebenenfalls bearbeitet.
- 2 Vgl. Rheinheimer, Martin: Slaven der blev slavehandler. In: Sjøk'len. Årbog for Fiskeri- og Søfartsmuseet, Saltvandsakvariet i Esbjerg 2008. Esbjerg 2009, S. 8–27; ders.: Vom Sklaven zum Sklavenhändler. Der Amrumer Kapitän Hark Nickelsen (1706–1770). In: Mensch und Meer in der Geschichte Schleswig-Holsteins und Süddänemarks, hrsgg. von Martin Rheinheimer. (= Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, Bd. 47). Neumünster 2010, S. 157–201.
- 3 Vgl. Vermeulen, D.: Vlieland. (= Grafscriften en andere genealogische en heraldieke merkwaardigheden in en om de kerken tussen Flie en Lauwers, deel 5). Leeuwarden 1969, S. 30–32; ders.: Op zoek naar Vlielands verleden. Houten ²1991, S. 70, 74.
- 4 Vgl. Brauer, Heinrich, Scheffler, Wolfgang, und Weber, Hans: Die Kunstdenkmäler des Kreises Südtondern. (= Die Kunstdenkmäler des Landes Schleswig-Holstein, Bd. 4). Berlin 1939, S. 349f., Nr. L8; Lüden, Walter: »Redende Steine«. Grabsteine auf der Insel Föhr. Hamburg 1984, S. 198–200; Roeloffs, Brar C.: Bauern, Seefahrer und Auswanderer von der Insel Föhr. (= Geschlechterreihen St. Laurentii, Föhr, Teil IV; Nordfriesische Quellen und Studien, Bd. 6). Husum 2007, S. 208; Nissen, Harald, und Kiesbye, Christian: Der Kirchhof St. Laurentii in Süderende auf der Insel Föhr. Ein Friedhofsführer. Süderende ³2008, Nr. 14; Faltings, Volkert E.: Das Ende der alten Hargesverfassung auf Westerlandföhr und Amrum. Ursachen und Folgen einer königlichen Order von 1697. In: Nordfriesisches Jahrbuch 37, 2001, S. 7–68, hier S. 29–32; Steffen, Uwe: Der erfolgreichste Walfänger der Nordfriesen. Matthias der Glückliche und seine Zeit. (= Nordfriesische Lebensläufe, Bd. 8). Bredstedt 2004, S. 73–80.
- 5 Vgl. Bei der Wieden, Claudia: Erinnerungszeichen. Historische Grabmäler zwischen Elbe und Weser (1231–1900). (= Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der Ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, Bd. 24). Stade 2005, S. 285–299.
- 6 Vgl. Quedens, Georg: Die alten Grabsteine auf dem Amrumer Friedhof. Amrum ²1994, S. 22f.
- 7 Vgl. ebd., S. 30f.
- 8 Vgl. Brauer u.a. (wie Anm. 4), S. 324, Nr. N38; Schreiber, Elisabeth, und Hanke, Dieter: Friedevoller Hafen. Alte Grabsteine auf dem Kirchhof von St. Johannis in Nieblum. Duisburg 1985, Nr. 200.

- 9 Vgl. Brauer u.a. (wie Anm. 4), S. 324, Nr. N41; Schreiber/Hanke (wie Anm. 8), Nr. 160.
 10 Vgl. Brauer u.a. (wie Anm. 4), S. 281, Nr. B57; Lüden (wie Anm. 4), S. 52f.
 11 Vgl. Brauer u.a. (wie Anm. 4), S. 351, Nr. L15; Roeloffs (wie Anm. 4), S. 352; Nissen/Kiesbye (wie Anm. 4), Nr. 15.
 12 Vgl. Roeloffs (wie Anm. 4), S. 351.
 13 Vgl. Brauer u.a. (wie Anm. 4), S. 326, Nr. N53; Lüden (wie Anm. 4), S. 160; Schreiber/Hanke (wie Anm. 8), S. 129.
 14 Vgl. Graftschriften kerkhof te Hollum (Ameland). (= Werkgroep Graftschriftenprojekt Nederland; Bd. 7). Leeuwarden 1995, S. 106.
 15 Vgl. ebd., S. 39.
 16 Vgl. Graftschriften algemene begraafplaats te Nes, Ameland. (= Werkgroep Graftschriftenprojekt Nederland, Bd. 20). Leeuwarden 1997, S. 79.
 17 Vgl. Brauer u.a. (wie Anm. 4), S. 370, Nr. 12; Krohn, Hugo: Alte Seemannsgrabsteine auf Sylt. In: Nordfriesisches Jahrbuch N.F. 8, 1972, S. 64–83. Auf Dänisch u.d.T.: Sømandsgravsten på Sild. In: Handels- og Søfartsmuseet på Kronborg. Årbog 1971, S. 64–90, hier S. 78–80.

Whale Depictions on Old Gravestones of the Wadden Sea Islands

Summary

Beginning in the seventeenth century, a tradition developed on the Wadden Sea islands whereby rich captains had ornate gravestones made for themselves. In these maritime communities, ships – an identity-establishing motif associated with economic prosperity – were often depicted on the gravestones. Although for many seafarers whaling was the source of their affluence, whalers relatively seldom had whales depicted on their grave markers. Altogether a mere ten gravestones bearing whale depictions have been found on the Wadden Sea islands, and none on the mainland. Six of the stones are on Föhr, three on Ameland and one on Sylt.

In this article, the stones are described and their function investigated. Five types of whale depictions can be distinguished. Four bear a connection to whaling, the source of the deceased persons' prosperity. On the gravestone on Sylt, however, the whale is merely an artistic detail with no relationship to whaling. The gravestones with whale depictions were all produced within the relatively short period between 1706 and 1800. The stones, visible to one and all in the cemeteries, later served to keep the legend of whaling and of the ship commanders' wealth alive.

Représentations de baleines sur d'anciennes pierres tombales des îles de la mer des Wadden

Résumé

Sur les îles de la mer des Wadden apparut à partir du XVII^e siècle la tradition pour les riches capitaines de se faire faire des pierres tombales élaborées. Dans ces communautés maritimes, il

était courant qu'un navire soit représenté sur la pierre tombale, reflétant l'identité et l'aisance du défunt. Bien que la pêche à la baleine ait été pour de nombreux marins la source de leur prospérité, les pêcheurs de baleine, en comparaison, firent rarement représenter des baleines sur leurs pierres tombales. Au total, on ne trouve sur les îles de la mer des Wadden que dix pierres tombales représentant des baleines. Sur la terre ferme, on n'en connaît aucune. Six stèles se trouvent à Föhr, trois à Ameland et une à Sylt.

Dans cet article, ces pierres font l'objet d'une description et d'une analyse de leur fonction. On peut reconnaître cinq types de représentations de baleines. Quatre d'entre elles montrent un lien avec la pêche à la baleine à la source de prospérité. Sur la pierre tombale de Sylt, la baleine en revanche n'est qu'un détail artistique, sans rapport aucun avec sa capture. Les pierres tombales avec des représentations de baleines ont vu le jour au cours de la période relativement courte entre 1706 et 1800. Les stèles, que tout le monde pouvait voir au cimetière, contribuèrent par la suite à entretenir le mythe de la pêche à la baleine et de la richesse du commandant.